

DIE RECHTE RENAISSANCE

Eduard Gugenberger

Die Ereignisse in der Ukraine zeigen, dass die Gefahr einer Machtübernahme durch rechte bis rechtsextreme nationalistische Kräfte in Europa keineswegs gebannt ist. Federführend bei dem im Februar 2014 durchgeführten, von den USA und der EU letztlich gut geheißenen Putsch gegen die Regierung Janukowitsch war eine Bewegung mit dem Namen Swoboda, zu Deutsch „Freiheit“. Sie stellte auch gleich vier Minister der neuen Regierung: den Dritten Vize-Ministerpräsidenten, den Minister für Ökologie und natürliche Ressourcen, den Minister für Agrarpolitik und Lebensmittel sowie den Verteidigungsminister. Mitbeteiligt war und ist die Bewegung auch am Neuaufbau des ukrainischen Staates und seiner Institutionen, des Geheimdienstes und militärischer Kräfte.

Gegründet 1991 wurde die Bewegung vier Jahre später als Sozial-Nationale Partei der Ukraine offiziell registriert. Ihre Basis bildeten rechte studentische Verbindungen, ukrainische Nationalisten und Afghanistan-Veteranen. Als Bündnispartner sah und sieht sie die NPD in Deutschland, Jobbik in Ungarn und die British National Party (wobei die Asnkerkennung der Krim-Annexion durch mehrere Parteien aus diesem Spektrum im März 2014 allerdings zu Zerwürdnissen führte). Eine besondere Beziehung bestand auch zur FPÖ, durch die sich die Partei im Jahr 2004 zum Namenswechsel inspirieren ließ. Seit damals heißt die Gruppierung Allukrainische Vereinigung Swoboda. Ihr Parteichef Oleh Tjahnybok machte immer wieder durch rassistische Hasstiraden auf sich aufmerksam und bis heute bleibt die mittlerweile auch in den USA hoffähig gewordene Partei ihrer antisemitischen Linie treu. Als Nationalheld verehrt sie Stepan Bandera, der nunmehr offiziell als „Held der Ukraine“ gilt und dessen Konterfei verschiedene öffentliche Plätze und Gebäude ziert.

Bandera kämpfte im Zweiten Weltkrieg als Chef der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) an der Seite der Nationalsozialisten gegen die Sowjetunion. Er wird für das Massaker von Lemberg (7000 Kommunisten und Juden wurden damals ermordet) verantwortlich gemacht und gründete einen eigenen ukrainischen Staat, der jedoch den Vorstellungen der Nazis nicht entsprach, was schließlich zur Absetzung und Inhaftierung Banderas führte.

In ihrer Symbolik greift Swoboda auf nazistische Traditionen zurück. Von 1991 bis 2004 etwa diente ihr die Wolfsangel als Parteilogo. Die dabei verwendete Form - ein N mit senkrechtem Strich in der Mitte - war unter anderem das Erkennungszeichen der elsässisch-autonomistischen Jungmannschaft in den dreißiger Jahren sowie der 1982 als verfassungsfeindlich verbotenen Jungen Front. Es steht daher in Deutschland auf der Liste verbotener Zeichen.

Damit verweist die nun in der Ukraine zur Regierungspartei mutierte „Allukrainische Vereinigung Swoboda“ auf eine ideologische, mythisch-okkulte Linie (ich bezeichne diese im Folgenden als „Nazi-Okkultismus“), die vor ihr schon viele andere rechtsextreme Bewegungen prägte. Deren Wurzeln aus dem 19. Jahrhundert entfalteten sich nach der

Jahrhundertwende zunächst zu subkulturellen Sumpflüthen, ehe sie tragende politische Bewegungen formten.

Eine erste Wurzel des Nazi-Okkultismus war der zur Zeit der Romantik entwickelte Germanenglaube. Ursprünglich ein Produkt jugendbewegter Aufbruchsstimmung mit deutschtümelnden Untertönen, wurde dieser Glaube von seiner Anhängerschaft im Lauf der Zeit immer entschiedener mit der Idee einer geistigen Überlegenheit der „arischen Rasse“ gegenüber der restlichen Menschheit verbunden. Dabei standen die Verehrer eines idealisierten Germanentums durchaus in Einklang mit der damals herrschenden wissenschaftlichen Lehrmeinung.

Als zweite weltanschauliche Wurzel des Nazi-Okkultismus lässt sich die magisch-esoterische Weltansicht der Theosophie - zu deutsch „Gottesweisheit“ - ausmachen. Diese Bewegung entstand während der 1870er Jahre in den USA. In entscheidender Weise geprägt und ausgestaltet wurde sie durch die deutschstämmige Ukrainerin Helena Petrowna Blavatsky geb. von Hahn. Deren 1888 erstveröffentlichte „Geheimlehre“ („The Secret Doctrine“) beinhaltet in grundlegenden Zügen jenes Ideengut, das bis heute die sogenannte Esoterik - eigentlich deren moderne abendländische Ausrichtung - kennzeichnet.

Einen der Kernpunkte in Blavatskys Weltanschauung bildete die Wurzelrassenlehre. Deren Grundidee entsprechend durchlief die Menschheit als Ganzes einen Entwicklungsprozess, der von niederen zu immer höheren Rassenstadien führte. Ihrer kosmischen Bestimmung folgend neigten die jeweils niedersten Stadien dazu, „abzusterben“, während die höheren dazu bestimmt waren, die Erde mit „neuem Leben“ zu erfüllen. Als höchstes Stadium menschlicher Entwicklung betrachtete Blavatsky in diesem Zusammenhang die arische Wurzelrasse mit der germanischen Unterrasse. Dass sie diese Ausführungen nicht nur als „Bilder“ verstanden wissen wollte, sondern als durchaus „real“ verstand, geht aus ihren beispielhaften Schilderungen von „niederen Menschenrassen“ als „Ungeheuern“ und den diesen gegenüber stehenden „höheren Rassen“ hervor.

Im deutschen Sprachraum fiel die Idee einer spirituellen Überlegenheit der arischen Rasse mit der germanischen Unterrasse gegenüber dem Rest der Menschheit naturgemäß auf fruchtbaren Boden. Speziell in Österreich fand sich eine gläubige Anhängerschaft, die die Blavatsky'schen Ideen um politische Töne bereicherte und so ihrer eigenen Deutschtümelei den Glorienschein spiritueller Erhabenheit verlieh.

Der gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufkommende, mit nationalistischen Kampfönen untermalte germanische Ahnenkult wurde durch vermeintlich rassistisch vorgegebene „Blutsbande“ untermuert. In archaischen Gemeinschaftsgefühlen schwelgend berief man sich auf ein „nordisches Erbe“ und ließ den germanischen Götterhimmel ebenso wieder auferstehen wie den alten teutonischen Kampfgeist. Der Sieg des angeblichen „Urgermanen“ Hermann alias Arminius über die Römer im Teutoburger Wald erhielt dabei den Stellenwert eines nationalhistorischen Ereignisses, und dem Nibelungenlied wurde die Rolle eines deutschen Reichsepos zugeordnet. Es sollte später durch den Nationalsozialismus bis zum bitteren Ende, der Nibelungentreue bis in den Tod, durchexerziert werden.

Das um die Jahrhundertwende in einschlägigen Kreisen gepflegte „Erberinnern“ trieb unterdessen sonderbare Blüten. Der studierte Archäologe und Philosoph Alfred Schuler etwa glaubte sich vermittels dieser „fluidalen Technik“ in vergangene Zeiten zurückversetzen zu können. Und er war beileibe nicht der einzige, der die germanische Vergangenheit solcherart als „blutleuchtendes“ Vorbild in die Gegenwart herüberzuretten hoffte. Im Umfeld der deuchtumsfanatischen „Erberinnerer“ wurden um 1900 Symbole verbreitet, die wie etwa das

Hakenkreuz alte „nordische Größe“ widerspiegeln und als aus Urzeiten stammende Antriebskräfte dem „nordischen Menschen“ zum Sieg über die „niederrassige Menschheit“ verhelfen sollten.

Die damals in Mode gekommenen Runen bildeten und bilden als Versinnbildlichungen der verschiedenen Blickwinkel des Lebens den rituellen Kern des bis heute verbreiteten Germanenglaubens. Schöpfer der neuheidnisch-esoterischen Runenkunde waren freilich keine Meister aus „nordischer Frühzeit“, sondern deutschtümelnde Hobbyforscher wie der Wiener Kaufmannssohn Guido List. Zusammen mit dem entsprungenen Zisterziensermönch Georg Lanz „von Liebenfels“ begründete er eine Weltanschauung, die Ariosophie, „Arierweisheit“, genannt wurde. Deren Hauptanliegen war es, dem „Ariertum“ jenen höchstrangigen Stellenwert zurückzugeben, der ihm, wie behauptet wurde, seit jeher zustand.

Den radikalsten Zweig dieser Strömung bildete die Thule-Gesellschaft, entstanden gegen Ende des Ersten Weltkriegs als Vereinigung germanentümelnder Okkultisten und kampfeswilliger Deutschnationalisten. Zu den Gründern dieser Vereinigung gehörte ein Okkultabenteurer der besonderen Art, Rudolf Freiherr von Sebottendorff, der eigentlich Adam Alfred Rudolf Glauer hieß und sich bisweilen aus Justizfluchtgründen in die Türkei absetzte. Als einer seiner Mitstreiter im Kampf gegen die Münchener Räterepublik trat Walter Nauhaus in Erscheinung, Mitverfasser der Richtlinien des Vereins und eins der Opfer vom April 1919, als etliche Thuleaner vor einem „roten“ Erschießungskommando den „Heldentod“ starben. Bis etwa 1926 bildete diese Gesellschaft als frühe Kaderschmiede der NSDAP ein wichtiges Formungselement der nationalsozialistischen Bewegung.

Adolf Hitler selbst war zwar Gast, aber niemals Mitglied der Thule-Gesellschaft. Zweifellos aber wurde sein Denken durch die Thuleaner ebenso mitgeprägt wie durch andere ariosophische Denker. Eine besondere Rolle in der ideologischen Prägung des späteren Führers spielte der nach deutscher Zucht und Ordnung strebende Schriftsteller Dietrich Eckart. Er war einer der ersten, der in ihm den Messias der Bewegung erkannte, und er nahm sich als Ziehvater seiner an. Ein früher Tod infolge ausgiebiger Alkoholexzesse zu Ende des Jahres 1923 verhinderte höhere Weihen für den paradedeutschen Kampfesmenschen.

Eine besonders extreme Richtung okkulten Deutschtumsglaubens wurde von Mathilde Ludendorff geb. Spiess verw. von Kemnitz gesch. Kleine in den späten zwanziger Jahren entwickelt. Mit einer sprengstoffgeladenen Mischung aus Germanentümelei, christlichen Versatzstücken, Antisemitismus und Weltverschwörungsglauben suchte sie sich Nazi-Bonzen anzudienern. Angeblich soll sie sich sogar Hitler als „geistige Führerin“ angeboten haben. Der jedoch lehnte sie ebenso ab wie die meisten anderen NS-Größen, und schließlich geriet sie gar in die Rolle einer Verfolgten. Dieses Faktum ermöglichte es ihr, die ludendorffische Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg früher als andere ariosophische Gruppierungen wiederzubeleben. Schon 1949 entstand ihr „Bund für Gotterkenntnis“ neu.

Die Germanentümelei im Umkreis der nationalsozialistischen Bewegung war Teil einer Esoterikwelle, die in den zwanziger Jahren große Teile der Bevölkerung nicht nur des Deutschen Reiches erfasste. Alte Methoden der Geisterbeschwörung kamen wieder in Mode, und „Hellseher“ vom Schlage eines Erik Jan Hanussen, eigentlich Herschel Steinschneider, fanden reichlich Zulauf. Auf der einen Seite war es die allgemeine Verunsicherung, von der sie profitierten, auf der anderen Seite aber brachen da Sehnsüchte durch, die in der herrschenden materiellen Weltsicht aus dem Blickwinkel geraten waren. Nach der zum Teil ideologisch untermauerten Verdrängung alles „Mystischen“ aus dem gesellschaftlichen Alltag war letztlich der Nationalsozialismus die einzige politische Strömung, die diese Sehnsüchte zu erfüllen versprach.

So sehr die Hitler'sche Bewegung von esoterischen bzw. okkulten Vereinigungen auch unterstützt wurde, bis 1938 wurden sie alle entweder integriert oder verboten. Und auch ariosophische Gruppierungen fielen politischen Kampf zum Opfer. Das Außer-Gefecht-Setzen dieser Vereinigungen war möglicherweise ein Versuch des Nationalsozialismus, antrachts des herrschaftsnotwendigen Bündnisses mit der katholischen und evangelischen Kirche seine okkulten Wurzeln zu verschleiern.

Zu den am längsten geduldeten Aufbereitern dieser Wurzeln gehörten obskure Gestalten wie der von Himmler geförderte Karl Maria Wiligut alias Weisthor alias Uralter alias Lobesam alias Jarl Widar. Dieser zwielichtige „Arierforscher“ gilt als wichtiger Ideengeber Himmlers und graue Eminenz des 1935 durch den holländischen Privatgelehrten Herman Wirth gegründeten Vereins „Deutsches Ahnenerbe“ - ab 1937 „Ahnenerbe der SS“. Diese Organisation versuchte das gesamte deutsche Kultur- und Geistesleben zu durchdringen und in germanenmystischer Weise umzugestalten. Wirth selbst machte in den siebziger Jahren eine erstaunliche Karriere als Ideengeber einiger New Age-Gruppen.

Im Umfeld der New Age-Bewegung der achtziger Jahre erlebte auch die Ariosophie eine erstaunliche Wiedergeburt. 1969 formierte sich die Armanenschaft rund um die Ideen Guido Lists neu, Runenmeditationen wurden „in“, und auch Jörg Lanz von Liebenfels erlebte eine gewisse Renaissance. Zur selben Zeit machten sich die Ludendorffer im ökologischen Umfeld breit, während Sebottendorffs „freimaurerische Geheimübungen“ ebenso Eingang in die moderne Okkultszene fanden wie Wiligut-Weisthors Kalendersprüche. In der Musik haben sich eigene nazi-okkulte Stilrichtungen entwickelt. Die Szene der rechtsextremen Gruppierungen, die sich des „Nazi-Okkultismus“ bedienen, lebt und wuchert - längst schon über soziale Randbereiche hinaus. Unsere demokratische Gesellschaft könnte mit ihr zweifellos noch so manches blaue Wunder erleben.